

Besuch aus Fernost an der Spree

Delegation chinesischer Ärzte lernt deutsches System kennen

INTERNATIONALES Der Hausärzterverband steht als Repräsentant des Berufsstandes nicht nur im Inland für gemeinsame Interessen ein, sondern dient auch ausländischen Interessenten als Ansprechpartner. Gerade informierte sich eine chinesische Delegation über die Vorzüge der Freiberuflichkeit und der Hausarztzentrierten Versorgung. Ob beides in absehbarer Zeit in Fernost eingeführt wird, erscheint fraglich – doch die Versorgung soll auch mit Hilfe deutscher Ideen verbessert werden.

Das deutsche Gesundheitssystem genießt noch immer einen sehr guten Ruf, der Standard der hausärztlichen Versorgung ist hoch. Dafür sorgen nicht zuletzt engagierte Allgemeinärztinnen und -ärzte, die sich trotz dem demografischen Wandel entgegenstellen und für ihre Patienten fast rund um die Uhr da sind. Wie das deutsche Gesundheitswesen aufgebaut ist, mit welchen Schwierigkeiten man als Arzt hier zu kämpfen hat und mit welchen innovativen Ideen man den Herausforderungen der Zukunft begegnen will, das interessierte Anfang November auch eine Delegation von Funktionären und Fachärzten aus China.

Hausarzt in China unbekannt

Im Reich der Mitte kennt man den Hausarzt wie hierzulande nicht – allerdings steht man nun vor der Aufgabe, in einem Fünfjahresplan neue ambulante Strukturen zu schaffen, um auch bis in die Provinzen ambulante medizinische Versorgung zu gewährleisten. Anfang November stand deshalb neben Italien und den Niederlanden auch ein Besuch in Deutschland auf dem Programm der chinesischen Delegation.

Dr. Wolfgang Kreischer, 1. Vorsitzender des Hausärzterverbandes Berlin und Brandenburg, hieß die Gruppe aus Fernost in der Geschäftsstelle in der Bleibtreustraße herzlich willkommen und berichtete über die Vorzüge Hausarztzentrierter Versorgung (HZV). Natürlich interessierten sich die Besucher neben dem strukturellen Aufbau des deutschen Gesundheitswesens auch für die Verdienstmöglichkeiten von Arzt und Medizinischer Fachangestellter. Das Modell der Freibe-



Berlins Hausärztechef Wolfgang Kreischer begrüßte die chinesischen Gäste, die seinem HZV-Vortrag aufmerksam lauschten

ruflichkeit in Gesundheitsberufen war eine gänzlich neue Idee für die chinesischen Mediziner.

Um sich ein umfassendes Bild machen zu können stand als zweiter Programmpunkt ein gemeinsamer Besuch bei der Kassenärztlichen Bundesvereinigung (KBV) auf der Agenda. Bei dem einführenden Referat in die Grundzüge der deutschen Sozial- und Krankenversicherung wurde wieder einmal deutlich, dass die Systeme beider Länder kaum vergleichbar sind.

Und doch gibt es auch Gemeinsamkeiten, wie der bilaterale Informationsaustausch zeigte: Neben der Überalterung

der Bevölkerung schritt in den letzten Jahren in China die Urbanisierung immer schneller und stärker voran. Das Land steht vor der Herausforderung, nicht nur die dicht besiedelten östlichen Landesteile medizinisch gut zu versorgen, sondern auch im weitaus ländlicher geprägten Westchina die Versorgung der Bevölkerung sicherzustellen.

Eine im Jahr 2009 angestoßene Gesundheitsreform hat genau das zum obersten Ziel. Die Bevölkerung soll möglichst einen universellen Zugang zu medizinischer Versorgung im ganzen Land erhalten. Deshalb informierten sich die Gäste anschließend noch beim Ärztlichen Bereitschaftsdienst der KV und waren sehr angetan von der 24-Stunden-Versorgung hier in Deutschland.

Zwei Praxen besucht

Am zweiten Tag ihrer Visite in der Hauptstadt besuchte die Delegation das Krankenhaus Waldfriede in Berlin-Zehlendorf, das aufgrund seiner Struktur einem Kreiskrankenhaus gleicht. Dort zeigte man den Kollegen aus China die Erste-Hilfe-Station ebenso wie die Sozial- und Pflegestation des Krankenhauses. Nachmittags besichtigten die Gäste noch zwei Hausarztpraxen im Westen Berlins und zeigten sich beeindruckt von der Ausstattung und dem Leistungsumfang einer deutschen Hausarztpraxis. Wolfgang Kreischer zog anschließend ein positives Fazit des Besuchs: „Es macht mich stolz, dass sich China für uns Hausärzte und unsere Arbeit interessiert. Hier in Deutschland empfindet man es ja eher so, dass wir Hausärzte erst an zweiter Stelle im System stehen.“

Tjarko J. Schröder